

«Die Arbeit hat mir viel Freude gemacht»

Kommende Woche endet die Amtszeit der Finanzdirektorin Maya Büchi-Kaiser. Sie schaut zurück auf acht Jahre im Obwaldner Regierungsrat.

Martin Uebelhart

«Wenn man sich entscheidet, in der Politik mitzuwirken, muss man sich bewusst sein, dass nicht alles Gold ist, was glänzt», sagt Maya Büchi-Kaiser zu ihrer Bilanz. Die abtretende Obwaldner Finanzdirektorin schaut auf «eine wahnsinnig bereichernde Erfahrung» zurück. «Ich konnte über das Ganze gesehen doch einiges bewirken. Ich konnte mich mit Themen beschäftigen, die mir sonst wohl nicht begegnet wären und ich durfte viele ganz unterschiedliche Menschen kennen lernen.»

Maya Büchi räumt ihr Büro im Gebäude der kantonalen Verwaltung in Sarnen am 30. Juni nicht aus freien Stücken. Bei den Wahlen im vergangenen März versagte ihr das Stimmvolk eine weitere Amtszeit. «Es war wirklich eine grosse Enttäuschung. Ich habe mittlerweile damit abgeschlossen», sagt sie mit ein paar Monaten Distanz. Sie hadere nicht mit der Vergangenheit, könne diese ja nicht ändern. «Ich freue mich jetzt auf die wiedergewonnene Selbstbestimmung.» Als Regierungsmitglied sei man schon sehr fremdbestimmt.

Maya Büchi wirkte in zwei Departementen

Während acht Jahren gehörte sie dem Gremium an. Die ersten zwei Jahre stand sie dem Sicherheits- und Justizdepartement vor. Das sei eine intensive Zeit gewesen. Einerseits habe sie sich ins Amt einarbeiten müssen, andererseits habe sie Projekte, die ihre Vorgängerin Esther Gasser Pfulg angestossen hatte, zu einem guten Abschluss gebracht. So etwa der Wechsel der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) von den Gemeinden zum Kanton oder die Justizreform. «In meine Zeit fielen auch die Diskussionen mit Bundesber-



Maya Büchi vor dem Brunnen in der Eingangshalle der kantonalen Verwaltung.

Bild: Martin Uebelhart (Sarnen, 20. Juni 2022)

über das Asylzentrum auf dem Glaubenberg.» Das sei dann zu Stande gekommen und dank des Zentrums würden den Obwaldner Gemeinden heute weniger Asylsuchende zugewiesen.

Nach zwei Jahren wechselte Maya Büchi ins Finanzdepartement. «Die Herausforderungen waren auch hier gross», hält sie fest. Dem Kanton Obwalden sei es damals nicht gut gegangen. «Der einst vermögende Kanton hatte Schulden.» Bei ihrem Amtsantritt sei der früher üppig gefüllte Topf der Schwankungsreserven leer gewesen. Zusammen mit ihrem Team sei es gelungen, die Kantonsfinanzen wieder ins Lot zu bringen. «Wir haben massive Sparprogramme aufgelegt», sagt Maya Büchi.

«Ich freue mich jetzt auf die wiedergewonnene Selbstbestimmung.»

Maya Büchi-Kaiser
Finanzdirektorin Obwalden

«Heute steht der Kanton wieder auf soliden Beinen.» Auch mittel- und langfristig sähen die Planungen gut aus. Immer vor-

Zur Person:

Maya Büchi (*1963) ist verheiratet, wohnt in Sachseln und hat zwei erwachsene Töchter. Die gelernte Kauffrau und Haushälterin FA hat sich unter anderem zur Betriebswirtin weitergebildet und führte vor dem Regierungsamt eine eigene Firma. Von 2008 bis 2014 sass sie im Obwaldner Kantonsrat, die letzten drei Jahre als FDP-Fraktionspräsidentin. (mu)

ausgesetzt, sie würden auch wie vorgesehen umgesetzt. «Die Belgehrlichkeiten wachsen schnell in den Himmel, wenn Mittel da

sind, die man ausgeben kann», ist sie überzeugt.

Froh sei sie, dass für das Finanzhaushaltsgesetz eine Mehrheit gefunden wurde. «Hinter diesem Erlass steckt extrem viel Arbeit», resümiert sie. Wichtig sei auch die Steuerstrategie. Diese müsse konsequent weitergeführt werden. Es gelte, mit den eigenen Einnahmen den Konsum zu decken. «Wir müssen attraktiv sein und bleiben für gute Steuerzahler.» So könne man letztlich gute Rahmenbedingungen für alle Bürgerinnen und Bürger schaffen.

Zum Finanzdepartement gehört auch der Bereich Gesundheit. «Ich durfte in den sechs Jahren viel lernen», hält Maya Büchi fest. Mit dem Gesund-

heitsbereich habe sie zuvor keine Berührungspunkte gehabt. Neben der Spitaldiskussion sei vor allem die Coronapandemie die grosse Herausforderung gewesen. «Von einem Tag auf den anderen war alles anders», sagt sie. Man habe jeden Tag die Prioritäten neu setzen müssen, Entscheidungen, die getroffen worden seien, hätten kurz darauf schon wieder überholt sein können. Das ganze Departement habe sich gegenseitig geholfen und unterstützt. Gleichwohl habe es auch Personen gegeben, die sich aufgrund des Drucks beruflich verändert hätten.

Den Ausgleich findet sie in der Natur

Und wie ging Büchi mit dem Druck um? «Die Arbeit als Regierungsrätin hat mir viel Freude gemacht», sagt sie darauf. Schon ohne Pandemie habe sie 70 bis 80 Stunden pro Woche gearbeitet. «Den Ausgleich zu meiner Arbeit fand ich in der Natur.» Maya Büchi will nun erst ein wenig Distanz schaffen. «Ab dem 1. Juli bin ich wieder eine Privatperson», hält sie fest. Sie werde nun erst einmal mit ihrem Mann ein paar Tage in die Ferien verreisen. Dann wolle sie sich neu ausrichten «und mich fragen: Was ist mir wichtig?» Auf Bitte des Regierungsrats bleibt sie noch mindestens ein Jahr als Vertreterin der Kantone Ob- und Nidwalden im Spitalrat der Luzerner Psychiatrie (Lups), die auch diese Kantone umfasst.

Für die Zukunft wünscht sie dem Kanton, dass zum Erreichten Sorge getragen werde. Und sie habe den Eindruck, dass die Tonalität in der Politik, aber auch in der Bevölkerung und den Medien nicht nur immer freundlich gewesen sei. «Es wäre doch schön, wenn man sich da wieder zurückbesinnen könnte, andere nicht zu sehr zu verletzen.»

Der Oldtimer-in-Obwalden-Wald wächst – die Idee macht Schule

Das Umweltengagement für den Sarner Wald kommt an, am O-iO-Festival wurden Patenschaften für fast 100 Bäume übernommen.

Philipp Unterschütz

Es war eine überraschende Idee, die der umtriebige Oldtimer in Obwalden O-iO-Organisator Ruedi Müller vor dem Festival 2022 präsentierte. Dem Ramersberger ist die Umweltthematik durchaus bewusst. Er initiierte kurzerhand einen O-iO-Wald. Mit einer Patenschaft unterstützt das O-iO die Arbeitsgemeinschaft Forst Sarnen bei der Pflanzung von Bäumen für einen Schutzwald im Bielholz bei Stalden ob Sarnen.

Und der Wald wächst und gedeiht bereits prächtig. «Wir haben im O-iO-Wald diesen Frühling 225 Bäume gepflanzt und die Ahorn und Weissstannen gegen Wildschäden geschützt. Für rund 160 Bäume besteht nun eine O-iO-Patenschaft inklusive dem Startkapital», erzählt der Sarner Revierförster Wendelin Kiser.

Im Herbst kommen dazu fünf weitere, spezielle Bäume, wie Gemeindepräsident Jürg Berlinger am O-iO angekündigt hat. Sie stehen nämlich symbolisch für die Gemeinde und die vier Ortsteile Wilen, Stalden, Ramersberg, Kägiswil. «Um diese Bäumchen herum sollen weitere Geschwister wachsen und zu einem mächtigen Wald heranwachsen, sodass viel zur Nachhaltigkeit beigetragen werden kann», so Jürg Berlinger. «Wir sind absolut begeistert und finden die Idee eine tolle Sache.» Die Gemeinde werde pro Einwohner einen Franken beisteuern, die Ruedi Müller vollumfänglich in den O-iO-Wald investieren wird.

Oldtimerszene nimmt die Idee auf

Damit ist die vorgesehene Fläche zu rund 90 Prozent bepflanzt. «Die Aufforstung muss die nächsten fünf bis acht Jahre aus-



Die Bäume auf dem «Pflanzblätz» sind noch jung.

Bild: PD

gemäht werden, damit die Konkurrenzvegetation die Pflanzung nicht überwuchert», erklärt Wendelin Kiser. Man sieht, nur mit der Pflanzung allein ist es

beim O-iO-Wald noch nicht gemacht. Entstanden ist diese Aufforstungsfläche durch einen geplanten Holzschlag, weil dieser Bestand in den letzten Jahren

durch Windwurf und Käferbefall laufend geschwächt wurde und praktisch ein reiner Fichtenwald war. «Der O-iO-Wald wird ein Mischwald mit Ahorn, Buchen, Weissstannen und Fichten», sagt der Revierförster, der am O-iO persönlich beim Gemeindehaus einen Stand betrieb, wo die Gäste Patenschaften für 15 Franken zeichnen konnten.

«Die Aktion war ein Erfolgserlebnis, der Start ist gelungen. Wir hatten an unserem Stand keine einzige negative Reaktion von Besuchern und Teilnehmern dazu», freut sich Wendelin Kiser, der knapp 100 Patenschaften am Stand verzeichnen durfte. «Es wäre schön, wenn alle Bäumchen im O-iO-Wald mit einer Patenschaft versehen werden könnten. Eine Möglichkeit dazu bietet vielleicht das O-iO 2023.»

Und der Revierförster kann auf Organisator Ruedi Müller zählen. «Natürlich wird der

O-iO-Wald auch 2023 ein Thema sein», verspricht er. Er habe am Festival nur positive Reaktionen bekommen: «Alle fanden das toll.» Er sei überrascht, wie gut die Idee ankam – und vor allem auch, wie sie Kreise zieht in der Oldtimerszene. So wird in Laufen (BL) von einem Club im August bei dessen Anlass eine Eiche gepflanzt.

Ein anderer Club wolle an seinem Event auch Patenschaften anbieten, freut sich Ruedi Müller. «Alle diese Aktionen erfolgen übrigens nicht wegen eines schlechten Gewissens. Auf historische Fahrzeuge entfallen ja nur 0,1 Prozent der gefahrenen Kilometer in der Schweiz. Der Anteil bei Flugreisen oder Kreuzfahrten liegt um ein Vielfaches höher. Zudem fordern weltweit zurecht immer mehr Leute «Reparieren statt wegwerfen». Genau das leben wir mit unserem mobilen Kulturgut.»